

No. 70 Mittwoch, den 23. März 1836.

Preußen.

Berlin, vom 21. März. — Die Königl. Akademie der Künste wählte in ihren Plenar-Versammlungen am 30. Januar und 27. Februar d. J., für welche der neue Sitzungs-Saal in der bis an die Dorotheen-Straße reichenden Erweiterung des Lokals dieser Akademie *) zum erstenmale benutzt wurde, folgende Herren zu ihren auswärtigen ordentlichen Mitgliedern: den Bildhauer Ernst Friedrich August Rietschel, Königl. Sächsischen Professor in Dresden; den Perspektiv- und Landschafts-Maler Johann Karl Schultz, Professor und Direktor der Kunstschule zu Danzig; den Medailleur Karl Friedrich Voigt aus Berlin, Königl. Baierschen Hof-Medailleur in München; den Kupferstecher Heinrich Karl Müller aus Straßburg, in Paris; den Kupferstecher Francois Forster aus Locle im Fürstenthum Neuchatel, in Paris; den Direktor des Konservatoriums zu Neapel, Zingarelli, früher Kapellmeister der Peterskirche zu Rom; den Kapellmeister der Peterskirche und der Sixtinischen Kapelle, Baini, zu Rom; den Direktor des K. K. Konservatoriums, Francesco Basily, zu Mailand; den Direktor des Konservatoriums zu Paris, Maria Luigi Carlo Zenobio Cherubini, und den Kurfürstl. Hessischen Kapellmeister und Musik-Direktor Ludwig Spohr, in Kassel. Zum Ehren-Mitgliede der Akademie wurde gewählt: der Graf Athanas von Raczynsky hierselbst, vormals Königl. Gesandter und bevollmächtigter Minister zu Kopenhagen.

Oesterreich.

Wien, vom 12. März. — Wie bereits erwähnt, wird der hiesige hohe Adel nächstens zum Besten der Armen ein prachtvolles Karroussel geben. Gestern wurde eine Probe desselben abgehalten, die leider von einem Unfalle begleitet war. Fürst Trautmannsdorf machte nämlich im kurzen Galopp, die Lanze in der Hand, seine Tour. Die Spitze der Lanze stieß an die Wand, das Ende des Schaffts prellte an die Seite des Fürsten heftig an, brach ihm ein Ribbe und verletzte eine zweite. Dr. Perres und Dr. Semlitsch, Leib-Chirurgen Sr. Maj. des Kaisers, eilten bald zu Hülfe, und unter den Händen dieser geschickten Männer sieht man der Herstellung des Fürsten bald entgegen.

Deutschland.

Dresden, vom 15. März. — Zum Kommandanten der, gegen 3500 Mann betragenden Kommunal-Garde ist an die Stelle des abgegangenen Obersten Krug von Nidda, welcher den General von Gablenz ersetzt hatte, der General-Major und Brigade-Kommandant von Bevilaqua von Sr. Maj. dem König, unter drei ihm dazu von dem Kommunal-Garden-Ausschusse vorgeschlagenen Kandidaten ernannt worden. Im Ganzen hat hier der Eifer unter den Kommunal-Gardisten sehr abgenommen, und ohne den, bisweilen sehr streng gehandhabten gesetzlichen Zwang würde die Kommunal-Garde nur sehr wenig zahlreich sein. Unter die Beispiele der Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse, welche dem Kommunal-Garden-Ausschusse zustehen, dürfte Folgendes gehören, welches hier zi nicht viel Aufsehen machte. Ein Amts-Accessist wurde, während sein Vater, der pensionirte Kriegsrath L., im Bade war, aufgefordert, zur Kommunal-Garde zu treten, erklärte sich auch dazu bereit. Der Vater verbietet bei seiner Rückkehr dem Sohne, jenen Entschluß auszuführen, und beruft sich dabei auf die gesetzliche Bestimmung, daß Alle, die nicht selbstständig sind, gar nicht zugelassen werden sollen. Der Sohn ist allerdings ohne eigenes Vermögen, und wie alle Juristen, die die Amts-Carriere beginnen, ohne alles Einkommen, daher ganz von dem Vater abhängig, weigert sich daher

*) Dieser Seitenflügel des Akademie-Gebäudes längs der Universitäts-Straße, anfangs 297 Fuß durch drei Stock, dann 253 Fuß durch zwei obere Stockwerke fortlaufend, bildet jetzt von den Linden bis an die Dorotheenstr. eine 550 Fuß lange ununterbrochene Folge von Sälen, Korridors und Zimmern, welche theils für den Unterricht, theils für die Kunst-Ausstellungen, die Sammlungen und die Bibliothek der Akademie und deren bequemere Benutzung bestimmt sind.

aus kindlichem Gehorsam, dem Befehle des General-Kommando's nachzukommen. Die Geldstrafen, womit das hierauf eingeleitete Zwangsverfahren beginnt, bleiben ohne Erfolg, der Sohn soll hierauf mit Gewalt gezwungen werden, die Waffe in Empfang zu nehmen, und da man ihn nicht findet, dringt ein Kommando Kommunal-Garde in die Wohnung des Vaters, durchsucht sämmtliche Gemächer, die der Mutter und Schwestern nicht ausgenommen, muß aber doch vor der verschlossenen und barrikadirten Thüre des letzten Zimmers, in welchem der Kriegsrath L. sich befindet, abziehen. Der Vater sucht nun in allen Instanzen vergeblich die Befreiung seines Sohnes zu erlangen, und dieser wird endlich, da er durchaus nicht zum Dienste zu bewegen ist, verhaftet, allein nach achtwöchentlicher Haft, welche das hiesige Justiz-Amt auf Requisition des General-Kommando's vollzog, auf Anordnung des Ministeriums bis auf Weiteres entlassen. Die Festigkeit des Vaters und des Sohnes, der sich einer so langen Haft unterwarf, um einem ganz leichten Dienste — fünfmaligem Exerzieren während des Sommers — zu entgehen, verdient erwähnt zu werden, weil beide die Worte des Gesetzes nach der natürlichsten Auslegung für sich hatten.

München, vom 15. März. — Sicherm Vernehmen nach wird Se. Maj. der König die Charwoche in Rom zubringen und erst Ende April hier eintreffen.

Vor einigen Tagen stellte der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt seine öffentliche Gemeinderechnung für das Jahr 18$\frac{33}{34}$ auf. Die Summe der öffentlichen Einnahmen beträgt 564,621 Fl. 20 Kr. 2 Pf. Die sämmtlichen Ausgaben betrugen 524,699 Fl. Am Ende der Bekanntmachung heißt es, daß nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834 jedes Mitglied hiesiger Stadt, sowie jeder zu den hier erhobenen Umlagen beigezogene Dritte befugt ist, seine Bemerkungen über diese Rechnung binnen 14 Tagen dem Magistrate schriftlich zu übergeben, welche sofort an die Königl. Kreisregierung eingesendet werden.

Nach Beendigung des Prozesses über das Juli-Attentat in Paris war hier ein gebildeter junger Mann, der jene Verhandlungen eifrig in den Zeitungen gelesen, närrisch geworden; seine fixe Idee war und ist noch, die Angeklagten seien unschuldig guillotinirt worden, und er habe die Höllenmaschine verfertigt und nicht Fieschi, den er nur zum Werkzeug auserkoren ꝛc. Der Unglückliche stürzte sich vor einigen Tagen aus dem Fenster vom zweiten Stockwerk auf die Straße, ohne sich, wie man versichert, zu beschädigen; er erhob sich ruhig vom Boden und verfügte sich die zwei Treppen hinauf in seine Wohnung.

Kassel, vom 15. März. — Der Minister des Innern und der Justiz, Herr Hassenpflug, ist bereits am 12ten d. M. von Brüssel hier wieder angekommen.

Mainz, vom 15. März. — Peter Adam Kettenring und Ehefrau von Hermersberg. — In einigen Tagen — man glaubt den 20sten u. f. d. M. — wird vor dem Tribunal von Zweibrücken eine merkwürdige Verhandlung statt haben, welche, als ein höchst seltener kriminaler Rechtsfall, die Aufmerksamkeit der ganzen Umgegend, besonders aller Rechtsfreunde um so mächtiger an sich zieht, als ein solcher Fall, so grade er ist, doch keine Stelle in Napoleons Code penal erhalten hat. Das Verbrechen war vor 9 Jahren begangen worden, aber die Aufdeckung ist erst 7 Monate alt. Die Geschichte ist naturverletzend, herzempörend im höchsten Grade. Ein junger wohlerzogener Bauernbursche, Knecht bei Adam Kettenring in Hermersberg, verliebte sich in die Tochter desselben, und fand bei Liesen warme Gegenliebe, aber bei den Eltern Schimpf- und Drohworte, und eine stürmische Ausweisung aus dem Dienste. Plötzlich erscholl im Dorfe die Nachricht, Hannes und Liese seien verschwunden und Kettenring wollte es gemerkt haben, daß beide mit einander fort seien, später wollte er gewiß sein, daß beide mit einander nach Amerika ausgewandert wären. Jedermann glaubte das, denn zu Mißtrauen lag keine Ursache vor, das junge Paar war ja fort. So waren 9 Jahre verflossen und dieser Vorfall vergessen. Vor etwa 7 Monaten zeigte der Nachtwächter des Dorfes dem Bürgermeister an, daß er in dieser Nacht wegen starken Arbeitens am Tage ganz besonders müde gewesen sei und um auszuruhen sich an Kettenrings Haus niedergesetzt habe. Als er in der stillen Nacht so da gesessen, habe er aus dem Kellerloche hervor ein schwaches, gespensterartiges Winseln und Stöhnen vernommen, das ihn sehr erschreckt von der unheimlichen Stelle weggetrieben habe, und was er nun pflichtgemäß anzeigen wolle. Der Bürgermeister hörte diesen Rapport aufmerksam an, der plötzlich einen Argwohn in ihm auffrischt, mit dem er einen jahrelangen Kampf bestanden hatte. Er gebot dem Nachtwächter das strengste Stillschweigen und machte in möglichster Eile der Staatsbehörde die Anzeige von dem Vorfalle, den er mit den Motiven seines Verdachts begleitete. Augenblicklich wurden Maßregeln ergriffen, Kettenring sah plötzlich sein Haus von Gensd'armen umringt und sich ergriffen und in sichere Haft gebracht. Nun eilten der Bürgermeister, der Nachtwächter, einige Gensd'armen in den Keller, und bald folgten ihnen einige Glieder der Gerichtsverwaltung. Aller bemächtigte sich ein Grausen, als sie nun wirklich das matte Aechzen einer gebrochenen Stimme vernahmen, welche aus einem von starken Bohlen zusammengeschlagenen Kasten hörbar wurde. Der Kasten wird geöffnet, ein pestartiger Dunst qualmt heraus, und nun erblickte man eine grausenhafte Gestalt: ein von Unrath bedeckter nackter Mensch, zusammengekauert, halb erstorben, aber doch noch lebend. Es ist Lisette, Kettenrings Tochter, vor 9 Jahren die unglückliche Braut des schönen, flinken Johannes, des plötzlich Verschwundenen, es ist die von den barbarischen Herzen und Händen der entmenschten Eltern lebend ins Grab gestoßene Tochter. In diesem Grabe, aus dem kein Ruf um Hülfe in menschliche Ohren drang, wurde sie wie ein Vieh, das nicht ganz verhungern soll, nothdürftig mit der gröbsten Nahrung unterhalten; die Ungeheuer, zu feig um gradezu Kindes-

mörder zu werden, wollten dem Tode eine Pforte offen lassen, aber eine feste Natur hielt ihn ferne, bis Nemesis als Befreierin auf dieser Bühne der Schauder und des Jammers auftrat. Das verdumpfte, halb verthierte Wesen, das nun zum Vorschein kam, hatte von allen Bekleidungsstücken, die sie bei dieser Einsperrung bedeckt haben mögen, nichts mehr als den vermürbten Fetzen ihres ehemaligen Hemdes um den Hals gewunden, und eine fürchterliche ganz verzehrte Jammergestalt, wie keine Feder zu beschreiben vermag. Der Sprache war sie nicht fähig, und einzelnworte erstarben in ihrem Munde. Man säumte nicht, die Bejammernswerthe sogleich in Hege und Pflege zu thun, ihren Geist und Körper zu heilen und ihr Gedächtniß nach und nach aufzuwecken, was denn auch so gelungen ist, daß sie sich erinnert, denkt, zusammenhängend spricht und als völlig geheilt betrachtet werden muß. Das Mädchen ist da, aber — wo ist der Bursche? — Man sieht sehr traurigen Auseinandersetzungen entgegen, welche sich auf den bald eröffneten Assisen in Zweibrücken gestalten werden. Man hat das Grab der Tochter gefunden, wo wird die Wohnung des Bräutigams sein? — Von solchen Eltern darf auch das ärgste nicht befremden, und die Muthmaßung ist allgemein, daß der Bräutigam vor Elisens Augen ermordet und sie dann, die Zeugin dieser That, lebendig begraben worden sei. — Diese entsetzliche Geschichte wird nun bald klar ins Licht treten.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 9. März. — Die Nordische Biene enthält ein Kaiserl. Rescript an den General-Lieutenant und Senator Michailowski-Danilewski, in welchem Se. Majestät der Kaiser die Allerhöchste Zufriedenheit mit einer von genanntem General verfaßten Schilderung des Feldzuges von 1814 zu erkennen geben und den Verfasser zur Beschreibung des Feldzuges von 1812 auffordern.

Odessa, vom 4. März. — Der Preußische Vice-Consul am hiesigen Orte, Herr Bock, hat die Erlaubniß erhalten, eine Gesellschaft zur Anlegung einer großen Schafzüchterei in Neu-Rußland zu gründen. Das Kapital soll aus 800,000 Rubeln bestehen, und es werden zu diesem Zwecke 4000 Actien zu 200 Rubel ausgegeben. Die Gesellschaft wird in Schlesien und Sachsen 6—7000 Merinos von der edelsten Race ankaufen und zugleich erfahrene Schafzüchter dort engagiren.

Am 15. März sollen hier 32,000 Pud der Regierung gehöriges und aus Türkischen Kanonen gewonnenes Kupfer öffentlich versteigert werden.

Tobolsk. Im vorigen Jahre fielen hier nur drei bedeutende und vier unbedeutende, gleich gelöschte Feuersbrünste vor; gleichwohl hat die ganze Stadt (von mehr als 3000 Häusern) nur Einen Schornsteinfeger, einen Bauer aus der Zahl der Unglücklichen, der sich einen Gehülfen hält, und nur die Schornsteine der Krons- und Stadtgebäude wurden gefegt. Nur 5 Diebstähle wurden begangen; kein Mord und kein nächtlicher Einbruch. Und doch ist die Stadt der Sammelplatz von Tausenden, die um solcher Verbrechen willen aus der Heimath verbannt wurden! Im ganzen Jahre zeigten sich nur zwei Nordlichte, im Januar und im November.

Frankreich.

Paris, vom 14. März. — Die beiden Prinzen von Sachsen-Koburg sind in der Nacht vom 12ten zum 13ten von hier nach London abgereist.

Im **Journal de Paris** liest man: „Eine Depesche aus Algier vom 6ten d. meldet, daß in Bona ein Versuch zur Empörung stattgefunden habe. Alles läßt vermuthen, daß letztere nur den Zweck hatte, sich während der Unordnung der öffentlichen Kassen zu bemächtigen; sie wurde sogleich unterdrückt. Der Hauptanstifter ist, mit den Waffen in der Hand, getödtet worden; seine muthmaßlichen Mitschuldigen befinden sich in den Händen der Justiz.“

Der **Eclaireur de Toulon** sagt in seinem Blatte vom 9ten d.: „Wir glauben hinlänglich gut unterrichtet zu sein, um anzeigen zu können, daß das Ministerium beschlossen hat, eine neue See-Expedition nach Tanger abzusenden, um dasselbe zu bombardiren, als Strafe für den Beistand, den die Marokkaner dem Abdel-Kader geleistet haben.“

Ein lustiger Prozeß wurde dieser Tage verhandelt. Es handelt sich davon, daß am Mardigras eine Pairesse auf die Wache gebracht worden war. Es ist nämlich ein alter Gebrauch, daß die Wagen der Pairs mitten auf der Chaussee außer der Reihe fahren dürfen, während die andern in der Reihe bleiben. Die Gräfin T., Gattin eines Pairs, war aber am Mardigras in einem Wagen ohne Wappen ausgefahren. Dennoch wollte sie den Vorzug der Pairie auf der Chaussee geltend machen und fuhr außer der Reihe. Die Schildwachen und Municipalgarden wollten den Wagen zurückweisen. Der Kutscher behauptete, er sei Pair, doch man ließ sein Wort nicht gelten, sondern hielt den Wagen an. Entrüstet darüber, erlaubte er sich einige unpassende Worte, und dies hatte die Folge, daß Kutscher, Wagen und die Gräfin darin nach der nächsten Wache geschafft wurden. Die arme Pairesse drückte sich halb todt vor Schreck und Schaam in eine Ecke des Wagens und wußte nicht was sie anfangen sollte, als die Karosse vor der Wache hielt, und ihr Kutscher hinein mußte. Zum Glück kam ein junger Requetenmeister des Weges daher, erkannte die edle Gräfin, setzte sich, ein kühner Automedon, auf den Bock und fuhr sie nach Hause. Der Kutscher, der in dieser Geschichte die Hauptrolle spielt, stand nun vor Gericht; die andern Acteurs im Drama als Zeugen neben ihm. Obwohl er sehr beredt darzuthun suchte, daß er ganz in seinem Recht gewesen sei, wurde er doch wegen der antiparlamentarischen Aeußerungen zur Ordnung gerufen, das heißt zu 80 Fr. Strafe verbannt.

Seitdem vor einigen Tagen ein Gast des **Café de la Renaissance** die Galanterie begangen hat, der Nina Lassave eine Tasse Kaffee sammt der Tasse ins Gesicht

zu werfen, ist das junge Mädchen nicht mehr am Comtoir erschienen.

Kammerverhandlungen. Der Großsiegelbewahrer, Herr Sauzet, ließ sich in der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer über die Amnestie-Frage etwa in folgender Weise vernehmen: „Was man über diese Frage auch sagen mag, sie enthält zwei ganz verschiedene Begriffe, insofern man nämlich dabei die bereits Kondemnirten oder bloß die Angeklagten im Sinne hat. Es leuchtet ein, daß, so lange ein Prozeß noch nicht begonnen hat, die politischen Parteien über die Veranlassung zu demselben getheilter Meinung sein können; ist der Prozeß aber einmal eröffnet, so muß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben, und es bleibt nur noch das Begnadigungsrecht übrig. Dieses Recht gebührt der Krone; es ist ohne Zweifel eines ihrer kostbarsten Privilegien, das von keiner der anderen Staats-Gewalten in irgend einer Weise gehemmt oder erzwungen werden darf. Schon als Deputirter habe ich diese Grundsätze vertheidigt, und gewiß werde ich mich nicht von ihnen lossagen, nachdem der König mir die Ehre erzeigt hat, mich in seinen Rath zu berufen. Ich will nicht in Abrede stellen, daß die Politik einen wesentlichen Einfluß auf das Begnadigungsrecht ausüben müsse. Wenn die Leidenschaften sich legen, die Gemüther sich beruhigen, so kann die Nachsicht in größerem Umfange walten. Es gebührt uns nicht, in dieser Beziehung der Zukunft vorzugreifen, doch trage ich kein Bedenken, Ihnen schon jetzt zu erklären, daß das Kabinet keinesweges an jene Begnadigungen in Masse denkt, wodurch die Regierung leicht entkräftet, die Justiz geschwächt und das Land beunruhigt werden könnte. Wer wollte uns mit gutem Gewissen rathen, diejenigen, die voller Ergebung in ihr Schicksal der Gnade des Königs vertrauen, mit denen zu vermengen, die ihm und der Gesellschaft auch noch in Fesseln drohen. Wenn die Regierung die ergangenen Straf-Urtheile nicht mildert, so geschieht es wahrlich nicht aus bloßem Gefallen an den verhängten Strafen: sie genügt nur den Erfordernissen der gesellschaftlichen Ordnung. In so weit diese letztere es gestattet, wird sie sich stets glücklich schätzen, durch Milderungen, die von dem Throne ausgehen, jenen Geist der Mäßigung zu beweisen, der, zugleich fest und einsichtig, weder den Grundsätzen etwas vergeben, noch den Unglücklichen verzweifeln lassen will. Die Zeiten bessern sich täglich; wir wollen ihnen zu Hülfe kommen. Wir wissen, daß, wenn blinde Schwachheit die Throne untergräbt und die Gesellschaft stürzt, die Königliche Milde eine der schönsten Zierden der Krone ist. Das Begnadigungsrecht müssen wir dem Könige heilig bewahren, und so lange wir am Ruder sind, soll es in keinerlei Weise verletzt werden.“ — Nachdem Herr Janvier dem Minister zu beweisen gesucht, daß er früher über die Amnestie-Frage anders gedacht habe, ergriff Herr Sauzet zum zweitenmale das Wort und sagte: „Wenn es war wäre, daß sich im Laufe der Zeit meine Ansichten über gewisse Gegenstände geändert hätten, so glauben Sie ja nicht, m. H., daß ich aus lächerlicher Eitelkeit mich einer solchen Meinungs-Aenderung schämen würde. Geradr diejenigen Männer sind die inkonsequentesten von allen, die nicht sehen wollen, was um sie her vorgeht, sondern in blinder Halsstarrigkeit lieber ihr Gewissen als ihre Eigenliebe zum Opfer bringen. Ich würde meinerseits keinen Augenblick Anstand nehmen, meinen Irrthum öffentlich einzugestehen und anzuerkennen, daß Zeit und Umstände meine Ansichten geändert hätten; dies ist aber hier nicht der Fall. Jedermann weiß, daß bei der Eröffnung der vorigen Session große Meinungs-Verschiedenheiten über die Amnestie-Frage obwalteten. Der Gegenstand kam auch mehrmals in dieser Versammlung zur Sprache; nachdem aber einmal der April-Prozeß seinen Anfang genommen hatte, sprach die Majorität sich dahin aus, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben müsse; und dieser Meinung war auch ich. Bedürfte es noch eines Beweises dafür, so würde ich Sie an meinen Bericht über die letzte Adresse an den König erinnern, worin ich ausdrücklich erklärte, daß der April-Prozeß nunmehr der Königlichen Gnade verfallen sei, und daß die Kommission zur Entwerfung der Adresse sich daher wohl gehütet habe, irgend eine Anspielung auf jenen Prozeß zu machen, indem man dem Begnadigungsrechte auch nicht im entferntesten vorgreifen dürfe. So dachte ich damals als Deputirter; so denke ich auch heute noch als Minister. Und jetzt gestatten sie mir noch einige wenige Worte, als Antwort auf die Beschuldigungen des vorigen Redners. Herr Janvier meint, daß mir im Grunde meines Herzens das Unglück so vieler Verurtheilten unmöglich gleichgültig sein könne. Hierin hat er vollkommen Recht; aber ich weiß die Gefühle meines Herzens mit den Pflichten meines Gewissens zu vereinigen. Hr. Janvier erinnert mich auch noch an eine Zeit, wo ich einen unglücklichen Minister vor dem Pairshofe vertheidigte. Nie werde ich die Worte, die ich damals zu Gunsten meines Klienten sprach, verleugnen; eben weil das Mitgefühl allein mich zur Vertheidigung jenes Mannes bewogen hatte, eben weil ich, trotz der damaligen Stimmung der Gemüther, die Advokaten-Pflicht getreulich übte, hat sich zwischen Vertheidiger und Angeklagtem ein Band geknüpft, das keine Macht der Welt jemals zerreißen wird, und wenn mir die Geschichte je einen ehrenvollen Platz in den Annalen parlamentarischer Debatten anweisen will, so ist es gerade jener, den ich für mich in Anspruch nehme; er entsprach meinem Herzen, wie meiner Pflicht; nie wird er mir leid werden, wie auch meine Zukunft sich gestalten mag. Meine Gefühle haben sich seitdem nicht geändert, und der schönste Tag meines Lebens wird derjenige sein, wo die Erfüllung meiner Wünsche in Bezug auf eine Amnestie sich mit den Erfordernissen der öffentlichen Ordnung und der Politik wird vereinigen lassen ... Es soll mich freuen, wenn es mir gelungen ist, Sie, m. H., zu überzeugen, daß ich meinen Grundsätzen treu geblieben

bin; jedenfalls wird die Kammer mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß, wenn mein Geist geirrt, mein Herz sich stets gleich geblieben ist, und daß ich ihrer Achtung nach wie vor werth bin. Bevor ich diese Rednerbühne verlasse, muß ich noch im Namen der Regierung erklären, daß meine Kollegen und ich in Bezug auf die Amnestie-Frage keiner Herrausforderung, keinem Zwange, keinem Befehle genügen werden. Wir erklären es mit voller Ueberzeugung: Die Parteien müssen erfahren, daß die Königliche Macht die gesellschaftlichen Interessen unablässig im Auge hat, und in Anerkennung dessen muß die Kammer, indem sie die eingegangenen Bittschriften durch die Tagesordnung beseitigt, dem Lande beweisen, daß sie in Bezug auf die Amnestie der Sorge des Königs unbedingt vertraue."

Daß die gedachten Bittschriften in der That mit großer Stimmen-Mehrheit durch die Tagesordnung beseitigt wurden, ist bereits gestern gemeldet worden.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer berichtete endlich Herr Lacave-Laplagne über das bekannte Renten-Reductions-Projekt des Herrn Gouin. Er wollte sich anfangs damit begnügen, den Bericht, da derselbe sehr lang ist, auf das Büreau des Präsidenten niederzulegen. Die Mehrzahl der Versammlung verlangte indessen die Vorlesung. Herr Lacave-Laplagne suchte darauf zunächst zu beweisen, daß die Rente ihrem Wesen nach rückzahlbar sei, und daß die Regierung sonach das Recht habe, diese Zurückzahlung eintreten zu lassen, sobald die Umstände es ihr zu gestatten schienen. Die Kommission, bemerkte er, sei hierüber einmüthig gewesen, und sie habe es also nur noch mit den beiden Fragen zu thun gehabt: wie und wann die Regierung einlösen solle. In ersterer Beziehung sei sie der Meinung, daß sich die Regierung ihres Rechtes nicht auf eine absolute Weise bedienen dürfe, sondern daß sie dem Rentier Vortheile bieten müsse, die ihn die Maßregel als erträglich erscheinen ließen. Man dürfe nicht vergessen, fügte Herr Laplagne hinzu, daß etwa 66 Millionen Renten sich in den Händen inländischer Privat-Leute, und etwa 20 Mill. in den Händen von Ausländern befänden, und daß es sonach in dem eigenen Interesse der Regierung liege, die Inhaber nicht allzusehr in Schrecken zu jagen; die Kommission glaube daher, daß man das Einkommen des Rentiers höchstens um ein Zehntheil verringern dürfe; damit aber diese Maßregel ersprießliche Folgen habe, müsse sie nicht von der Kammer, sondern von der Regierung selbst und unter ihrer Verantwortlichkeit ausgehen; die Regierung sei über ihr Recht niemals in Zweifel gewesen und auch das vorige Kabinet habe dasselbe unbedingt anerkannt; nur habe es Bedenken getragen, den Zinsfuß gleich um ein ganzes Procent zu ermäßigen; dieser Ansicht sei auch das jetzige Kabinet; dasselbe glaube, daß man die Rente ohne Gefahr nur auf 4½ pCt. reduciren könne, daß aber auch selbst diese Reduction im Laufe des gegenwärtigen Jahres noch nicht ausführbar sei, daß es sich aber verpflichte, einen Gesetz-Entwurf in diesem Sinne im nächsten Jahre vorzulegen, insofern bis dahin nicht Umstände einträten, welche die beabsichtigte Maßregel als bedenklich erscheinen ließen, und worüber die Kammer Richterin sein solle. Die Kommission, so schloß der Berichterstatter, sei einstimmig, bis auf ein Mitglied, der Meinung, daß man sich in den Wunsch der Regierung fügen müsse, und sie trage sonach darauf an, daß man die Debatte über die Proposition des Hrn. Gouin bis zur nächsten Session vertage. Nachdem dieser Bericht zum Drucke verwiesen worden, ergriff sofort der Conseils-Präsident das Wort und sagte: „Ohne der Berathung über den Bericht, den Sie so eben vernommen haben, in irgend einer Weise vorgreifen zu wollen, muß ich auch meinerseits noch die Erklärung abgeben, daß es allerdings die Absicht der Regierung ist, den Zinsfuß nur auf 4½ pCt. herabzusetzen, und damit bis zur nächsten Session zu warten, um mittlerweile das geeignetste Verfahren zur Ausführung dieser Maßregel zu ermitteln." Auf die Frage des Präsidenten, wann die Berathung über den Bericht des Herrn Lacave-Laplagne stattfinden solle, entschied man sich für den nächsten Donnerstag (17.). — Herr Viennet berichtete hierauf über den Entwurf zur Verlängerung des Gesetzes wegen der politischen Flüchtlinge, und stimmte für die Annahme desselben mit einigen unwesentlichen Aenderungen in der Abfassung. — Am Schlusse der Sitzung wurden die letzten 10 Artikel des Gesetz-Entwurfes über die gerichtliche Belangung Französischer Verbrecher in der Levante und Barbarei ohne irgend eine erhebliche Debatte angenommen, worauf der ganze Gesetz-Entwurf mit 224 gegen 19 Stimmen durchging. Die Sitzung wurde schon gegen 4 Uhr wieder aufgehoben.

Spanien.

Die Madrider Zeitungen sind bis zum 5ten in Paris eingegangen. Das Wahlgeschäft ist fast in allen Provinzen beendigt, und die Prokuradoren-Kammer wird nach den Resultaten desselben großentheils ganz neu zusammengesetzt sein. Das **Eco del Comercio** klagt über die geringe Wirkung, welche die beiden letzten Finanz-Decrete des Herrn Mendizabal an der Madrider Börse hervorgebracht haben. Die Fonds fallen fortwährend. Die neuen Rekruten von der Aushebung der 100,000 Mann werden allmälig in die Provinzial-Regimenter eingesteckt; ihre Ausbildung ist indessen sehr gering. Der Karlistische Parteigänger, Pfarrer Bacanero, ist, nachdem er die ganze Provinz Guadalarara mit seinem Corps durchstreift, über den Duero gegangen, und hat sich nach der Provinz Soria gewandt.

Dem **Morning Herald** zufolge, war unter Toreno der Anerkennungs-Traktat zwischen Spanien und seinen früheren Süd-Amerikanischen Kolonieen bereits vollständig und bedingungslos abgeschlossen, und hatten die beiden in Madrid anwesenden Columbischen Abgesandten dies Resultat schon an ihre Kommittenten berichtet, als Mendizabal gleich bei seinem Antritt den Traktat zerriß und Bedingungen stellte, die sofort verworfen werden mußten.

Mendizabal will die Sache an die Cortes bringen, und jene Abgesandten haben eingewilligt, bis dahin ihren Aufenthalt in Madrid zu verlängern.

Das **Journal de la Haye** enthält folgendes Schreiben aus dem Karlistischen Feldlager in Lesaca, vom 6. März: „Ich habe schon mehrmals der bekannten Spazierreise Cordova's nach der Französischen Gränze erwähnt, die, ungeachtet aller Wichtigkeit, welche dieser General und seine Agenten der vorgeblichen Erhebung und Bewaffnung der Thäler und der ihrer Versicherung nach bis Pampelona hergestellten Communications-Linie beilegen, durchaus ohne alle günstige Resultate für die Truppen der Königin geblieben ist. Die Karlisten erschracken nicht sehr vor dergleichen Gerüchten, denn sie kannten die Dauer dieser angeblichen Vortheile zu gut. Cordova konnte sich auch um so weniger in Ulzama halten, als der Mangel an Lebensmitteln eine große Sterblichkeit unter seinen Truppen erzeugt hatte; er war daher genöthigt, über den Ebro zurückzugehen und ließ zur Bewachung dieser so theuer erkauften Verbindungs-Linie — denn Eguia nahm ihm während der Zeit auf der andern Seite drei befestigte Plätze und machte nahe an 1000 Mann zu Gefangenen — 12 Bataillone, die etwa aus 5—6000 Mann bestehen. Kaum war er mit den übrigen Truppen fort, so griffen die Karlisten jene Verbindungs-Linie an, deren sie sich bald ganz bemächtigt haben werden. So hat die Expedition Cordova's nur dazu gedient, den Karlisten den Sieg zu erleichtern. Cordova ist in Haro am Ebro angekommen, und will in Biscaya eindringen, allein der General Eguia ist auf seiner Hut und wird ihm gewiß den Eintritt lebhaft streitig machen. — Die Desertion in den Reihen der Christinos nimmt täglich zu. Am 1sten dieses Monats verließen 100 Mann die Garnison von Lerin, um sich zu den Karlisten nach Estella zu begeben; 20 derselben hatten das Unglück, in der Arga zu ertrinken, die übrigen 80 sind in Estella angekommen. Zwei aus Plencia datirte Bulletins des Generals Eguia melden noch die Ankunft mehrerer anderen Ueberläufer. — Da die Christinos in St. Sebastian einen neuen Ausfall beabsichtigten, so verlangte Sagastibelza, der davon unterrichtet war, noch mehr Geschütz, das er auch sofort erhielt, so daß er jetzt 7 Kanonen in Hernani hat. — Gestern meldeten sich zwei Offiziere der Legion von Algier bei dem Karlistischen Commissair in Zugarramurdi, um in die Dienste des Don Carlos zu treten. — Der General Jturalde befindet sich mit einem Theile seiner Division in Yruzun, der andere Theil steht in Erroz. — Don Carlos war am 4ten in Durango. — Das von den Karlisten in Plencia eroberte Geschütz ist am 1sten in Guernica angekommen.

Portugal.

Lissabon, vom 20. Februar. — Die Angelegenheiten in diesem unglücklichen Lande gehen einen schlimmen Gang. Man soll ja nicht glauben, daß es blos die Anhänger Wellington's und Beresford's sind, welche so traurige Schilderungen von den Portugiesischen Zuständen geben; jeder Wohlgesinnte, der offene Augen hat, muß sich überzeugen, daß die Krankheit des Volkes und Landes eine lebensgefährliche ist, und daß sie seit der Auswanderung der Königlichen Familie nach Brasilien, oder, was dasselbe ist, seit dem Einfalle der Franzosen, immer nur halbe Krisen, bald auf diesem, bald auf jenem Wege gemacht hat. Dabei nimmt natürlich, um im Gleichniß zu bleiben, die Lebenskraft immer ab, und die Säftemasse des Kranken geräth mehr und mehr in Fäulniß. Die Intriguen, die Verwirrung in der Verwaltung, der Mangel an Geld in den Kassen, die Unsicherheit, nicht bloß auf dem flachen Lande, sondern auch in den Städten, wo alle Augenblicke gemordete Opfer des Parteihasses und der frivolsten, schändlichsten Ausschweifungen fallen', nehmen immer mehr überhand. Wo ist der Mann, der solche Stürme beschwören kann? Wird man ihn im Prinzen von Koburg finden? — Man hat im Auslande eine gute Meinung von dem „tapfern Befreier von Lissabon," dem Herzog von Terceira, gehegt; aber jetzt ist er ohne allen Einfluß. Er ist ein tapferer Mann, hat Manches von einem Portugiesischtn Alcibiades; — jetzt, in Friedenszeit, hat er nichts zu thun, er ist faul und geht seinen Vergnügungen nach. Ruft ihn Portugal, so antwortet er: was kann ich thun? Dagegen kann man nicht leugnen, die Familie Ficalho ist thätig. Sie beschäftigt die Königin und den Hof, und hat für Portugal keine Ohren. — Die schöne, liebenswürdige Kaiserin hat wegen der bevorstehenden Ankunft des Prinzen v. Koburg, aus Mangel an Platz im Palast der Königin, den Palast des Marquez de Borba, eines in Paris lebenden Miguelisten, bezogen, und lebt in großer Eingezogenheit. Sie hat viel Feinde, weil sie tugendhaft und eine Ausländerin ist. Man sucht ihr jeden Einfluß auf die Königin zu entziehen. — Das letzte, jetzt abgesetzte Ministerium hatte doch auch gute Pläne mit dem höheren Schulwesen vor; daß es aber die theologische Fakultät in Coimbra eingehen lassen wollte, zeigte, daß es weder seine Stellung, noch die des geistlichen und gelehrten Standes oder das Bedürfniß der Nation einsah. Es hätte sich mit der Energie dieser alterthümlichen Institution, dieser halbgothischen Universität von Coimbra — mit der vis inertiae — wappnen sollen, um rüstig in der Nation wirken zu können, anstatt an dem Bau zu rütteln. Die theologische Fakultät ist die mächtigste in Coimbra. Als daher von einer Art polytechnischer Schule in Lissabon die Rede war, unter dem Titel **Instituto para as sciencias physicas e mathematicas**, dessen Plan, mit allerhöchster Bestätigung Ihrer allergetreuesten Majestät, bereits erschienen war, trat die Universität mit förmlichem Protest gegen die neue Institution hervor. Sie zeigte, daß sie dadurch in ihren Rechten geschmälert werde, daß die Sache nur nach einer Genehmigung durch die Cortes auszuführen sei. Gleich darauf kamen die Bürger von Coimbra dagegen ein, behauptend, daß sie durch die Aufhebung so vieler Lehrstühle und durch die Abnahme der Frequenz, die jetzt

800 beträgt, zu sehr leiden würden (man wollte auch einige Kanzeln von Coimbra nach Lissabon versetzen, wie Chemie und Naturgeschichte.) Während man sich um diese Ortsinteressen stritt, ward die ganze Sache durch Verabschiedung des Ministeriums beseitigt, und das neue Ministerium wird es in seinen Interessen finden, weder der loyalen Stadt Coimbra, noch dem Synedrium der hochweisen Väter entgegen zu handeln. Da kann man also nicht bei halben Maßregeln stehen bleiben, man wirft alle Projekte über den Haufen, und läßt von dem neuen Minister des Innern, Luiz da Silva Moucinho de Albuquerque, einen neuen Schulplan entwerfen. Dieser Mann hat ausgebreitete Kenntnisse, besonders in Physik und Chemie; ob er aber nicht eben deshalb den philantropischen Ansichten mehr huldigen wird, als den humanistischen, dies ist die Frage. Wie es jetzt in Portugal steht, wäre es ein großes Uebel, wollte man in alle diese politischen Wirren auch noch ein neues Unterrichts-System hineintragen. Man liest bei uns noch nach 50 Jahr alten Kompendien, und das Studium der jungen Leute ist oft nichts weiter, als Auswendiglernen. Viele Lehrstühle sind jetzt in Portugal gar nicht oder sehr schlecht besetzt, und ich weiß nicht, wie man die Wissenschaft aus ihrer Versunkenheit heben könnte, wollte man nicht fremde Gelehrte berufen, wogegen sich die stolze Ignoranz des ganzen Volkes erheben würde. — Daß es unter solchen Verhältnissen mit den Produkten der Literatur bei uns schlecht aussehen müsse, leuchtet von selbst ein. Nur wenige Schriftsteller sind so glücklich, das, was sie schreiben, auch drucken lassen zu können, wenn sie nämlich Geld genug haben, es selbst aufzulegen, oder wenn sie genug Subscribenten finden. Jetzt liest man aber sehr wenig, und sogar politische Schriften, wie z. B. über die geheime Polizei unter Dom Miguel oder über den Bruderkrieg, für welche die Buchkrämer Subscribenten sammeln, kommen nicht unter die Presse. Einen Bogen zu drucken, kostet hier acht Thaler. Der Bischof von Coimbra, Frey Luiz, und der Vice-Präsident der Akademie, Trigozo, sind fast die einzigen höher gestellten Personen, welche öfter etwas drucken lassen, beide im Geschichtsfache, Don Luiz auch über Sprachen. Der Visconde de Villarinha de S. Romao hat etwas über Staatswirthschaft geschrieben. — Der Handel hat sich noch nicht erholt von seinen großen Niederlagen. Jetzt sind auch die Schrecknisse in Para vom ungünstigsten Einfluß, denn diese Stadt war wegen der leichteren Communication immer noch vorzugsweise mit unserm Hafen in Verbindung. Lissabon konnte dorthin, wegen des Mangels an Industrie im nördlichen Brasilien, auch noch eher seine zwar rohen, aber doch soliden Fabrikate absenden, als in die südlicheren, bei weitem mehr civilisirten Länder. Man erwartet nun vorzüglich günstige Resultate von einer Belebung der Afrikanischen Kolonieen. Die Weine sind flau. — Wir haben hier einen sehr strengen Winter gehabt. Schon in Mitte Novembers fingen die Nachtfröste an. Sie haben bis zum 6. Januar gedauert. Morgens 8 Uhr stand das Thermometer gewöhnlich auf dem Eispunkte, den Tag über erhielt es sich auf 40 — 50° F. Die Orangen sind fast alle erfroren.

England.

London, vom 15. März. — Der Portugisische Gesandte, Baron von Moncorvo, ist gestern nach Calais abgereist, um den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, Gemahl der Königin von Portugal, zu empfangen. Nachmittags reiste auch Lord Elphinstone, einer der Kammerherren, nach Dover ab, wo der Prinz heute erwartet wird und wo alle Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen sind. Drei Wagen des Königs sind nach Dover gesandt, um Se. Königl. Hoheit nebst Gefolge nach dem Kensington Palast zu bringen. Der Prinz wird von seinem Bruder und dem Fürsten von Leiningen, dem Sohne der Herzogin von Kent, begleitet. Er wird vor dem April England nicht verlassen. Er würde schon früher abreisen, allein die Etikette erfordert es, den Todestag des Herzogs von Leuchtenberg, der am 28. März gestorben ist, abzuwarten.

Die Lords der Admiralität haben in den letzten Tagen, in Folge der von dem Parlamente bewilligten Summen zur Vermehrung der Marine, den Befehl ertheilt, in Liverpool, Portsmouth u. s. w. so viele Seeleute anzuwerben, als für 15 Schiffe hinreichend sind. Die Ausrüstung dieser Schiffe, die wahrscheinlich nach dem Mittelländischen Meere bestimmt sind, soll unverzüglich beginnen.

Der Standard warnt die Freunde der in den Fabriken beschäftigten Kinder vor einem Antrage des Präsidenten der Handels-Kammer, Herrn Poulett Thomson, der den Zweck habe, von Neuem zu erlauben, daß Kinder von noch nicht 13 Jahren länger als 8 Stunden täglich arbeiten dürften.

Das Athenäum meldet, es werde eine literarische Quartalschrift „the Dublin Review" unter den Auspizien von Daniel O'Connell erscheinen.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 11. März. Hr. Clay überreichte mehrere Bittschriften gegen die Eisenbahnen, welche in den östlichen Theilen der Hauptstadt enden sollen, und sagte, diese Eisenbahnen würden den bevölkertsten Theil von London ganz zu Grunde richten, denn es sollten deshalb 5935 Häuser niedergerissen und also 30,000 Einwohner aus ihren jetzigen Wohnungen verdrängt werden; für einen solchen Schaden aber werde es unmöglich sein, die angemessene Vergütigung aufzubringen. Auch Herr Grote und Herr Hume sprachen sich gegen jene Eisenbahnen-Bills aus und waren der Meinung, daß die Regierung sich ins Mittel legen müsse. Die Bill, wodurch eine Kompagnie das Privilegium der Dampfschifffahrt von Dublin erhalten soll, wurde zum zweitenmale verlesen, nachdem ein Amendement des Hrn. Young, der dies Privilegium für ungebührlich hielt, mit 163 gegen 59 Stimmen verworfen worden war. Hierauf

erschien Herr R. Colborne, der Präsident der Kommission zur Untersuchung der Wahl zu Carlow, an der Barre des Hauses und überbrachte den Bericht dieser Kommission. Es zeigt sich daraus, was man erwartet hatte, und was auch aus dem kundgemachten Zeugen-Verhör hervorgeht, daß O'Connell von aller Schuld frei ist, insbesondere spricht ihn die Commission von dem Vorwurfe frei, als ob er die Gelder, welche ihm von Hrn. Raphael zur Bestreitung der Wahlunkosten gegeben worden sind, oder auch nur einen Theil derselben, zu seinem eignen Nutzen verwandt habe. Hr. Colborne bemerkte auch, daß der Bericht die einmüthige Zustimmung der ganzen Kommission erhalten habe. Das Haus verwandelte sich dann in einen Subsidien-Ausschuß, und es wurden von Lord Howick die Veranschlagungen für die Armee für das mit dem 1. April dieses Jahres beginnende Dienstjahr vorgelegt. Sie sind von den Veranschlagungen des laufenden Jahres wenig verschieden. Die Anzahl der Truppen, mit Ausnahme des in Ostindien stationirten Heerestheiles, beträgt 81,319 Mann; die Kosten, welche dieselben verursachen, belaufen sich auf ungefähr 3 Mill. Pfund. In den Brittischen Kolonieen befinden sich 16,000 Mann Soldaten. Außerdem erfährt man, daß der Besitz von Gibraltar alljährlich 130,000 Pfd., von Malta 100,000 Pfd. und der Jonischen Inseln 40,000 Pfund kostet. Bei der Entwickelung der Motive zur Bewilligung der nöthigen Geldsummen durch das Haus kamen keine politische Angelegenheiten zur Sprache; bei der Diskussion äußerten jedoch einige Mitglieder des Hauses die Ansicht, daß es nothwendig sei, auch die Landmacht auf einen achtbaren Fuß zu stellen, da Rußland, Frankreich und andrre Europäische Mächte große Heere hielten, indeß führten diese Bemerkungen zu keinen ferneren belangreichen Aeußerungen über die auswärtige Politik. Hr. Hume trug, wie gewöhnlich, auf einige Verminderungen sowohl in der Zahl der Mannschaft als in den Kosten an, seine Amendements wurden jedoch mit sehr großer Stimmenmehrheit verworfen und dagegen die ministeriellen Vorschläge genehmigt. Unter denen, von welchen das Amendement des Hrn. Hume, die Armee um 5000 M. zu verringern, weil der Kanzler der Schatz-Kammer in einer früheren Rede gesagt habe, daß Irland nie größere Ruhe und Wohlfahrt als jetzt genossen, und weil in den Kolonieen, das Capland ausgenommen, keine Unruhen herrschten, unterstützt wurde, war auch Dr. Bowring, der in der Vermehrung des Französischen Armee-Bestandes einen Grund zur Verminderung des Brittischen finden wollte, und die Ueberzeugung äußerte, daß das enge Bündniß zwischen diesen beiden Mächten England vor dem Angriffe jeder anderen Macht sicher stelle. Außer dem Amendement des Herrn Hume, welches mit 136 gegen 43 Stimmen verworfen ward, wurde auch das des Sir W. Molesworth, die Königl. Garde zu Fuß auf gleichen Sold mit der Linien-Infanterie zu stellen, mit 217 gegen 46 Stimmen verworfen.

S c h w e i z.

Bern, vom 11. März. — Die vom Regierungsrath ergriffenen militairischen Maßregeln scheinen in den aufgeregten Bezirken ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, und dit Ordnung wird, wie man hier überzeugt sein zu können glaubt, schneller wieder hergestellt sein, als man es in den letzten Tagen vermuthete. Die Gährung fängt an abzunehmen, und es zweifelt daher auch Niemand hier daran, daß die Truppen, ohne Widerstand zu finden, die unruhigen Bezirke werden besetzen können. Man sieht heute der Nachricht entgegen, daß das dem Jura zunächst zusammengezogene Infanterie-Bataillon bereits in Delsberg wird eingerückt sein. Der Regierungsrath hat in den Herren von Tavel, Karl Schnell und Advokat Blösch von Burgdorf drei neue Kommissarien ernannt, welche gestern Abend abgereist sind, hauptsächlich zu dem Zweck, um die Einleitung zu einer strengen Untersuchung über die Vorfälle, denen man hochverrätherische Absichten zum Grunde legt, zu treffen. Sehr zu wünschen ist, daß man sich hier in der Meinung, alle Gefahr sei vorüber, nicht eben so täuscht, wie früher in der Ansicht, daß die Annahme der Badener Konferenz-Artikel ohne weitere Folgen für den Jura sein würde.

Pruntrut, vom 10. März. — Ob es gleich bis jetzt in dem Bernschen Jura noch zu keinen blutigen Auftritten gekommen ist, so befindet sich doch dieser Kantontheil seinem größeren Theile nach in dem Zustande der Insurrection, denn es werden die Staatsbehörden nicht mehr respektirt, und es mußten sogar an einigen Orten die ersten Beamten die Flucht ergreifen, wie z. B. der Präfekt in Pruntrut. Die zwei Commissaire, welche die Regierung zuerst in das Bisthum absendete, mußten sich eiligst zurückziehen, um nicht der Wuth des Volkes zum Opfer zu werden. Der große Rath hat, (wie bereits gemeldet) gestern beschlossen, das ganze erste Kontingent, das völlig 6000 Mann zählt, unter die Waffen zu rufen und das Bisthum militairisch besetzen zu lassen.

I t a l i e n.

Die Allg. Zeit. berichtet von der Italienischen Grenze vom 8. März: „Es heißt, daß man in Paris bereits darauf Bedacht nimmt, dem Könige von Neapel wieder eine Lebensgefährtin zu geben. Der König will sich aber vorerst nicht wieder vermählen; er soll sehr betrübt über den erlittenen Verlust sein, und in diesem Augenblick die Abwesenheit seines Bruders, des Prinzen von Capua, um so schmerzlicher fühlen. — In Turin scheint man über den Gang der Ereignisse in Spanien sich nicht genaue Rechenschaft geben zu können. Man sagt sich indessen, daß, da bei den großen Hülfsmitteln, über welche die Madrider Regierung gebietet, sie im Felde keine Fortschritte mache, nothwendig ein Rückgang

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 70 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch, den 23. März 1836.

(Fortsetzung.)

eintreten müsse. Dies ist nicht unmöglich, besonders wenn Don Carlos endlich die neuen Subsidien erhält, auf welche er rechnet. Die Verbindungen zwischen Sardinien und Portugal sind nun wieder hergestellt; mehrere Schiffe sind bereits von Genua nach Lissabon abgesegelt. Man erwartet einen Portugiesischen General-Consul in Genua, wie umgekehrt ein Sardinischer Consularagent sich unverzüglich nach Portugal begeben wird. Nach allen Briefen, welche man in Turin aus Lissabon und Porto erhalten, muß man auf eine sehr mißliche Stimmung schließen, die in Portugal sich fast allgemein an den Tag legt. Der neue Gemahl der Königin Donna Maria da Gloria wird daher in einem sehr bedenklichen Augenblick in seinem Adoptiv-Vaterland anlangen und eine schwierigere Stellung bekommen, als sein Vorgänger der Prinz Leuchtenberg hatte. Dieser konnte wenigstens auf die Unterstützung seiner Schwester, der Herzogin von Braganza, die zu jener Zeit großen Einfluß hatte, rechnen. Dem Prinzen Ferdinand von Koburg fehlt ein solcher Beistand, und der einzige Vorschub, den er zu erwarten hat, könnte ihm nur von Seite des Englischen Ministeriums zu statten kommen, dessen Ansehn indessen selbst bei den Portugiesen sehr zu sinken scheint."

Dänemark.

Kiel, vom 12. März. — Durch Privatbriefe aus Kopenhagen erfährt man hier, daß die Festung Kronenburg, die Beherrscherin des Sundes, die bisher nur mit wenigen Kanonen besetzt war, jetzt vollständig armirt und überhaupt in Achtung gebietenden Vertheidigungs-Zustand gesetzt wird. Auch wird ein Theil unserer Flotte mobil gemacht, und man ist bereits mit dem Auftakeln einiger Linienschiffe beschäftigt. — Man findet hierin nur die nothwendige Folge der Rüstungen anderer Seemächte und eine Vorsichtsmaßregel zu besserer Sicherung der Neutralität für alle mögliche Fälle.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 20. Februar. — Der National-Intelligencer meldet, daß man allgemein glaubte, der Präsident werde dem Kongresse baldigst eine Botschaft übersenden, in welcher der offizielle Empfang eines offiziellen Berichtes darüber mitgetheilt würde, daß die Franz. Regierung bereit sei, alle Termin-Zahlungen auf die Entschädigungs-Summe, welche, dem Traktate zufolge, bereits verfallen sind, unverzüglich zu leisten. Es soll sogar von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten bereits die Assekuranz für eine Summe von ungefähr 4,500,000 Dollars besorgt worden sein, welche einen Theil der Entschädigungs-Summe ausmache und schon auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten sei.

Dem Kongreß ist eine Bill zur wirksamen Verhinderung des Duells vorgelegt worden. Unter den Bestimmungen derselben befinden sich folgende: Die Bill garantirt den Gläubigern des Verstorbenen, der in einem Duell getödtet wird, ihre volle Befriedigung aus dem Eigenthum seines ihn überlebenden Gegners und das Recht, diesen, wenn er die Zahlung verweigert, gerichtlich deshalb zu belangen. Wenn einer der beiden Duellanten dermaßen verwundet wird, daß er sich seinen und seiner Familie Unterhalt nicht mehr erwerben kann oder nicht mehr im Stande ist, so viel zu verdienen, um seine etwanigen Schulden zu bezahlen, so soll der Gegner genöthigt sein, den Verstümmelten und dessen Familie zu unterhalten und für dessen Schulden aufzukommen, auch nach dem Tode desselben dem nächsten hinterbleibenden Verwandten eine Summe von 1000 Dollars auszuzahlen, die noch nach Ablauf eines Jahres, vom Tage jenes Todes an gerechnet, von diesem besagten Verwandten auf gerichtlichem Wege eingefordert werden kann. Die Aussage des Sterbenden mit Hinsicht auf alle Forderungen, die Andere noch an ihn zu machen haben, soll als rechtsgültig angesehen werden. Die Bill ist bereits zum erstenmale verlesen und zum Druck verordnet worden.

(Eisenbahnen.) Aarau. Bei der hiesigen Regierung ist die Errichtung einer Eisenbahn von Basel nach Zürich in Anregung gebracht worden. — Lüttich. Bei der hiesigen Provinzial-Behörde sollen vom 15ten März bis 15. April d. J. die Bemerkungen über eine in Concession nachgesuchte Eisenbahn von Lüttich nach Seraing angenommen werden, welche die Bestimmung hat, die Steinkohlengruben und andere indistruelle Etablissements, und unter diesen wohl vorzüglich das große Eisenhüttenwerk von Seraing, mit der Haupt-Eisenbahn von Antwerpen nach Köln in Verbindung zu bringen. Ein anderes Projekt ist in Vallon de la Haine eine Eisenbahn anzulegen, um auf derselben die Kohlen aus der Mitte des Hennegau nach dem Kanal von Mons und von Condé zu führen. — Amsterdam. Während man hier noch die Entscheidung Sr. Majestät des Königs in Bezug auf die Anlegung von Eisenbahnen abwartet, haben einstweilen die Zeichnungen für die Eisenbahn von hier nach Harlem begonnen und ein einziges hiesiges Handlungshaus hat auf 100 Actien zu 1000 Fl. subskribirt. — Auszug aus einem Schreiben aus London. Die folgenden aus Newport in Wales eingegangenen Nachrichten über die Eigenschaften, welche für das Eisen zu Eisenbahnen am Meisten gesucht werden, so wie über die Preise desselben können als vollkommen zuverlässig betrachtet werden. Das am meisten

gesuchte und fast ohne Ausnahme allein angewendete Eisen ist von sehr guter Qualität, eine Mittelsorte zwischen dem gewöhnlichen (common) und besten und wird mit 25 Schilling St. für die Tonne über den Preis des gewöhnlichen Stangeneisens bezahlt, es ist zäher und hält in der Nietung viel fester. Gegossene Eisenschienen sind jetzt nur noch wenig gebräuchlich und fast ganz auf die unterirdischen Bahnen in Kohlen- und Eisen-Gruben beschränkt, sie werden tramplates genannt. Als man vor 2 bis 4 Jahren zuerst geschmiedete Schienen für die Bahnen in Nord-England benutzte, legte man großen Werth auf die Qualität und verlangte sie immer hart und zähe, Eigenschaften, die sich doch in demselben Eisen nicht vereinigt finden können. Jetzt geschieht die Fabrikation der Schienen in der Art, daß man Schienen aus gewöhnlichem Eisen mit einer Platte von der besten Sorte auf der Radseite belegt. Ich halte das Schwedische Eisen sehr brauchbar zu Schienen, die Dicke könnte den Mangel an Zähigkeit ersetzen und wenn es so wäre, wie ein Versuch bald ergeben würde, müßte es in anderer Rücksicht wegen seines feineren Gefüges und seiner größeren Härte den Vorzug vor dem Brittischen verdienen. Auch könnte die Zähigkeit vielleicht durch Walzung statt des Hämmerns erreicht werden, da im ersteren Falle eine einzige Erhitzung ausreicht, eine Stange zu fertigen. Die Schienen werden bei uns so gemacht, daß man sie dreimal unter eine grobe und sodann mit derselben Erwärmung viermal unter eine feinere Walze (finishiug roll) bringt, die einen Zoll im Durchmesser und 3′ 1″ Länge hat. Geschmiedete Schieneneisen kosten an Bord zu Cardif 11 L. St. 15 Sch. die Tonne, gußeiserne 8 L. St. 10 Sch.

Miscellen.

(Hohes Alter.) In der Polnischen Vorstadt bei Militsch lebt die Wittfrau Caroline Mohaupt. Sie ist gegenwärtig 105 Jahr alt, und wenn gleich ihres Gehöres seit einigen Jahren beraubt, so erfreut sie sich dennoch des besten Wohlseins, ißt mit gesundem Appetit und verrichtet ihre häuslichen Geschäfte wie in ihren früheren jüngeren Jahren. Zu manchen Tagen fühlt sie eine Abspannung, als wenn ihre Auflösung erfolgen sollte; sie schläft dann ununterbrochen, doch ist dieser Zustand nur vorübergehend, und schon nach kurzer Zeit sieht man das Mütterchen heiter an ihrem Spinnrocken beschäftigt.

Am 15ten d. M. brach in Ober-Thiemendorf und am 16ten d. M. in Wünschendorf bei Lauban Feuer aus, wodurch in jedem dieser Dörfer eine Häuslerstelle eingeäschert wurde.

Die Dorfzeitung bemerkt: Endlich ist Einheit in Deutschland hergestellt. Das erste Gespräch in ganz Deutschland ist gleich nach dem Morgensegen die Eisenbahn, und das letzte in ganz Deutschland ist bis zum Abendsegen die Eisenbahn, und jeder gute Deutsche träumt jede Nacht wenigstens einmal von der Eisenbahn.

Paris. Herr v. Chateaubriand hat sich endlich entschlossen, seine Memoiren noch bei Lebzeiten herauszugeben. Sie werden in 16 Bänden erscheinen. Die chronologische Ordnung wird dabei nicht beobachtet werden; denn zuerst erscheint die Lieferung, die von dem Ministerium von 1822 und dem Spanischen Kriege handelt. Herr v. Chateaubriand erhält von seinem Verleger 1) 150,000 Fr. baar; 2) jährlich 12,000 Fr. bis zur Beendigung des Werkes, und 3) eine Leibrente von jährlich 25,000 Fr., die auf Frau v. Chateaubriand übergeht.

Außer dem Triumph, den Meyerbeer im großen Opernhause davongetragen hat, bereiten sich auch jetzt die kleinen Theater vor, ihm ihren Tribut zu zollen, indem auf vier derselben Parodieen auf „die Hugenotten“ einstudirt werden. Eine derselben heißt „die Berlingotten.“ Der wahre Erfolg eines Stückes in Paris bewährt sich erst, wenn man es des Parodirens für werth hält.

Theater.

„Bürgerlich und romantisch“ gefällt noch immer; es wurde vorgestern im Abonnement zum zwölftenmale gegeben. Nebenbei spielte Fräul. Wieck auf dem Flügel. Das Haus war nur halb voll und das anwesende Publikum nicht sehr lebendig. Indeß wurde die junge Künstlerin, die mit ihrem unbefangenen Wesen und ihrer einfachen Toilette eine wirklich liebenswürdige Erscheinung ist, vielfach applaudirt. Ihr Vortrag der beiden Piecen: Capriccio brillant mit Orchester von Felix Mendelssohn-Bartholdy, und Variations brillantes von H. Herz, über ein Thema aus der Oper il Crociato, ist bereits aus ihren Concerten bekannt. Wir hoffen Fräul. Wieck noch ein- oder einigemal zu hören, vielleicht in Compositionen, welche sie bis jetzt bei uns noch nicht gespielt hat. R. H.

Todes-Anzeigen.

Heut früh gegen 9 Uhr entriß uns das Scharlachfieber am sechsten Tage und nach zehnstündigen Krämpfen unsern ältesten Sohn Oscar in dem blühenden Alter von 11 Jahren 10 Tagen. Jeder, der dies Kind kannte, wird unsern großen Schmerz gerecht finden, und uns stille Theilnahme gewiß nicht versagen.

Hausdorf den 18. März 1836.

v. Prosch und Frau.

Das gestern Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr hierselbst erfolgte Ableben unseres geliebten Mitbruders, des Stud. theol. cath. Nicolaus Welß, aus Hoske in der Lausitz, zeigen entfernten Anverwandten und Freunden des Verstorbenen hiermit tief betrübt an

die Studirenden der hiesigen Universität.

Breslau den 22. März 1836.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 23sten neu einstudirt: „Je toller, je besser.“ Komische Oper in 2 Akten. Musik von Mehul.

Künftigen Freitag als den 25sten März Abends um 6 Uhr findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrag kommen: von Herrn Dr. Kahlert: Ueber den Schlesischen Dichter Heinrich Mühlpforth, und von Herrn Prof. Dr. Frankenheim: Ueber die in Deutschland im Bau begriffenen Eisenbahnen.

Breslau den 22. März 1836.

Der General-Secretair Wendt.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 21. Januar 1835 verstorbenen Dr. med. Franz Lachel ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 31sten Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Rath Herrn Mandel im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 11. Februar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 28sten November 1832 zu Leubus verstorbenen vormaligen russischen Rittmeisters Carl Friedrich Kühnel ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 4ten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Scheffler I. im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 24sten Februar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem im Reichenbacher Kreise zu Ernsdorf belegenen Königl. Lehn-Vorwerk und After-Lehngut haftet Rubr. III. No. 1. ein Unterpfands-Recht, welches sich die frühere Besitzerin dieses Lehngutes Maria Magdelena verehelichte Hoffmann geb. Padelt bei dem Verkaufe des Guts an ihren Ehemann Johann Heinrich Hoffmann in dem am 8ten Januar 1722 errichteten und 27sten August 1722 conformirten Kaufvertrage bis zur völligen Bezahlung des Kaufpretii von 3000 Thaler schlesisch oder 2400 Rthlr. ausdrücklich vorbehalten hat. Da die Erben derselben bis jetzt nicht auszumitteln gewesen, so ist auf den Antrag des jetzigen Besitzers des Lehngutes zu Ernsdorf das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 15ten Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendar Liebig an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das aufgebotene Pfandrecht für erloschen erklärt und auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau den 2ten März 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Ohlauer-Straße No. 116½ des Hypotheken-Buchs belegene, nach dem Materialien-Werthe 4352 Rthlr. 19 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 3215 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzte Haus soll in termino den 26sten April 1836 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Beer im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in der Registratur einzusehen. Breslau den 19ten Januar 1836.

Stadtgericht zu Breslau. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte wird hiermit bekannt gemacht, daß die Henriette verehelichte Kaufmann Naumann Pick, geborne Friedeberg, mit ihrem Ehemanne, bei erreichter Großjährigkeit die am Lehmdamm, ihrem bisherigen Wohnsitz, geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Breslau den 15ten Februar 1836.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Verpachtung.

Das unter landschaftlicher Sequestration stehende Gut Roswadze, Neustädter Kreises, soll im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden auf drei oder mehrere Jahre verpachtet werden. Cautionsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, sich in dem auf den 22sten März d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Bietungs-Termine in dem hiesigen Landschafts-Hause einzufinden, ihre Gebote abzugeben und Falls diese für annehmbar befunden werden, sodann den Zuschlag der Pacht zu gewärtigen. Die diesfälligen Bedingungen können in loco Roswadze eingesehen werden.

Ratibor den 23sten Februar 1836.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
v. Reiswitz.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche an die auf dem Bauergute Nro. 4. zu Schönheide, Frankensteiner Kreises, Rub. III. No. 8. ohne Datum „für rückständiges Zinsge-

treide" eingetragenen 43 Thlr. 12 Sgr. und das darüber etwa vorhandene Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien oder Pfandinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert: solche in dem hierzu auf den 9ten Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzellei zu Schönheide anstehenden Termine anzumelden und darzuthun, widrigenfalls sie damit präcludirt werden sollen und die Löschung des gedachten Intabulats erfolgen wird.

Frankenstein den 12ten Januar 1836.

Das Gerichtsamt Schönheide.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche

1) an die auf der Stelle sub No. 2. zu Hertwigswalde, Münsterberger Kreises, Rubr. III. des Hypothekenbuchs haftenden Posten und zwar
   a) die auf Grund des Protokolls vom 7ten April 1813 für den Joseph Fuhrmann eingetragenen 168 Rthlr.,
   b) die für die Schaafmeister Bleilsche Verlassenschaftsmasse ex decreto vom 12ten April 1815 eingetragenen 66 Rthlr. 20 Sgr.,
   c) die für die Josepha und Barbara Schneider ex decreto vom 5ten November 1813 eingetragenen 80 Rthlr., wovon 40 Rthlr. an die Josepha Schneider bezahlt worden,
2) an die auf der Freistelle sub No. 109. ebendaselbst für den Seilermeister Karras zu Patschkau eingetragenen 108 Rthlr.,
3) an die auf der Schmiede sub No. 110. und der Stelle sub No. 27. daselbst für den Gutspächter Hoffmann zu Neuhauß ex decreto vom 13ten Januar 1790 conjunctim eingetragene Caution von 40 Rthlr.,

so wie die darüber lautenden Instrumente, und endlich

4) an den Erbrezeß vom 10. September 1802 nebst Rekognition vom 1sten December ej. a. über die für die Florian Buhlschen Kinder Francisca, Theresia, Barbara und Elisabeth Buhl auf der Stelle sub No. 9. zu Antheil Alt-Altmannsdorf eingetragenen mütterlichen Erbgelder per 123 Thlr. schles. 4 Sgr. $10\frac{2}{3}$ Pf.,

als Eigenthümer, Cessionarien oder Pfand-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert: sich in dem auf den 11ten Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzellei zu Hertwigswalde anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt, die Instrumente für amortisirt erklärt und die Intabulate in den Hypothekenbüchern gelöscht werden sollen. Frankenstein den 26sten Februar 1836.

Das Gerichts-Amt von Hertwigswalde und Antheil Alt-Altmannsdorf.

Edictal-Citation.

Der Johann George Friedrich Scholz, früher Einwohner zu Kutscheborwitz, ist vor 8 Jahren mit Hinterlassung seiner Ehefrau Anna Rosina und eines Kindes entwichen. Erstere klagt deshalb auf Scheidung, und es wird der ꝛc. Scholz hierdurch vorgeladen, binnen drei Monaten, spätestens in dem den 30. Juni d. J. zu Kutscheborwitz anstehenden Termine zur Beantwortung der Klage und Instruction anstehenden Termine zu erscheinen, über sein Entweichen Auskunft und Rechenschaft zu geben und das Weitere im Fall seines ungehorsamen Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Trennung der Ehe erfolgen, und er für den schuldigen Theil erklärt werden würde.

Trachenberg den 14. März 1836.

Das Major von Rüben'sche Gerichts-Amt für Kutscheborwitz und Kodlewe.

Lieferung von Bau-Materialien.

Es soll die Lieferung von 300,000 wasserfesten Klinkern kleinen Formats incl. 8000 besonders geformten Steinen zum Neubau der Claren-Fluthrinnen in Breslau im Wege der Submission an den Mindest- und Bestbietenden vergeben werden. Besitzer gut eingerichteter Ziegeleien werden aufgefordert, ihre Gebote versiegelt mit der Aufschrift: „Gebot auf die Klinkerlieferung zur Claren-Fluthrinne" an den unterzeichneten Baubeamten nebst einem Probestein einzusenden. Die Eröffnung der Offerten findet am 5ten April c. Nachmittags 3 Uhr im Geschäfts-Lokale der hiesigen Königl. Regierung statt, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag innerhalb 14 Tagen zu gewärtigen, sofern derselbe folgende Bedingungen pünktlich erfüllt:

1) Bei der schriftlichen Abgabe des Gebots ist vollständig nachzuweisen, daß der Bietende erfahrungsmäßig wasserfeste tadelfreie Klinker wirklich schon fabricirt hat, da auf bloße Versuche, ob die Fabrikation vielleicht gelingen wird, nicht eingegangen werden kann.
2) der Bietende verpflichtet sich, die Lieferung am 1sten Juni zu beginnen und am 1sten September zu beendigen, so daß monatlich 100,000 Stück mindestens abgeliefert werden.
3) Bei Ertheilung des Zuschlages wird binnen drei Tagen eine Caution von 900 Rthlr. baar oder in Preußischen Staatspapieren deponirt, Hypotheken, Gutsagen ꝛc. werden in keinem Falle angenommen.
4) Der Bietende trägt die Anfuhr-, Auslade- und Sortirungskosten. Nähere Auskunft über die Beschaffenheit der Steine, den Auslade-Platz und dergleichen ertheilt der Unterzeichnete.

Breslau den 21sten März 1836.

Der Königliche Wasserbau-Inspector.
v. Unruh.

Bauholz-Lieferung.

Die Lieferung der Bauhölzer zum Rost der Claren-Fluthrinne in Breslau, im Betrage von etwa 3500 Rthlr. soll am 5ten April c. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Geschäfts-Local der hiesigen Königlichen Regierung öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Das Verzeichniß der Hölzer und die Lieferungs-Bedingungen können bei dem unterzeichneten Baubeamten

und im Termine eingesehen werden. Bauholz-Händler und Eigenthümer wollen sich zur Licitation einstellen und ihre Gebote nach vorheriger Deponirung einer Caution von 500 Rthlr. baar oder in preußischen Staatspapieren abgeben.

Breslau den 21sten März 1836.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.
v. Unruh.

Auction.

Am 24sten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein neues Droschkengestelle und eine Standbüchse, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Breslau den 20ten März 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 28sten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, soll in dem Hause No. 43. Hummerei, der Nachlaß der Lohndiener Beckschen Eheleute, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Meubles, Hausgeräth und einigen Kleidungsstücken, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 21sten März 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Freitag den 25sten d. Vormitt. von 9 Uhr an werde ich vorm Nicolai-Thore, Fischergasse No. 20, Porzellan, Gläser, Küchengeräthe, Meubeln und mancherlei Sachen zum häuslichen Gebrauch versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Wiesen-Verpachtung.

Die zur Knopfmühle gehörigen Wiesen-Parrellen sollen den 5. April früh 9 Uhr in loco an den Meistbietenden verpachtet werden.

Eine neu errichtete Bierbrauerei nebst Garten und zwei Kegelbahnen, ist von Ostern c. ab zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- oder Pachtlustige erfahren das Nähere darüber bei dem Drechsler Dunckert.

Bernstadt den 21sten März 1836.

Ein zahlungsfähiger Apotheker beabsichtigt eine Apotheke zu kaufen. Die darauf reflectirenden Herrn Verkäufer, werden ersucht, ihre Bedingungen unter der Adresse: M. Hirschberg post restante, abzugeben.

Wagen-Verkauf.

Neue moderne ganz- und halbgedeckte und einspännige Kutschwagen mit eisernen und Holz-Achsen, nebst einem gebrauchten Plauwagen werden möglichst billig verkauft beim Sattler Schmidt, Bischofsstraße No. 8.

Vermiethung oder Verkauf.

Ein freigelegenes Haus mit Garten und Nebengebäuden in der Kloster-Strasse No. 49. kurz vor Anfang der Ohlauer-Chaussee, ist wegen Abreise des Besitzers zu vermiethen oder zu verkaufen. Es war früher eine gute Gasthofs-Nahrung, bekannt unter dem Namen „zum weissen Vorwerk". Seit einigen Jahren ist das Grundstück neu aufgebaut und das obere Quartier, so schön wie bequem eingerichtet. Eine Familie kann hier so gesund wie auf dem Lande leben und die Annehmlichkeiten der Stadt dabei geniessen; dicht am Hofe ist schiffbares Wasser, schöne Stallung mit Remisen und angenehme Aussicht von allen Seiten. Hypothekarisch eingetragen stehen circa 8000 Rthlr., städtische Taxe ist 12,000 Rthlr. Die billigen Bedingungen Junkern-Strasse No. 2 bei A. G. Lübbert.

Tuchausverkauf.

Bey meinem herangerükten hohen und kränklichen Alter finde ich mich veranlaßt die von mir seit 44 Jahren geführte Tuchausschnitt-Handlung nunmehro gäntzlich niederzulegen. Behufs dessen habe ich mein in der Elisabeth Straße sub No. 14 zum goldenen Engel benanntes Haus bereits verkauft und zeige einem Hochzuverehrenden Publicum, so wie allen meinen in und auswärtigen Geschäftsfreunden hiermit ergebenst an:

Daß ich von heute ab, und zwar noch in dem alten Handlungs-Lokale, des in der Elisabeth Straße zum goldenen Engel benannten Hauses meine noch vorräthigen Tuch-Waaren um so billiger gegen Baarzahlung ausverkaufen werde, als es mir daran liegt, um so schneller damit zu räumen.

Für das mir bisher geschenkte gütige Wohlwollen und Vertrauen ergebenst dankend, empfehle ich mich wiederholt in daßelbe bey meinem gegenwärtigen Tuchausverkauf, und bitte daher um recht zahlreichen Besuch.

Sollte irgend Jemand gegen mein Wissen noch eine gerechte Anforderung an mich haben, so wolle sich derselbe zur Empfangnahme baldigst bey mir melden, so wie ich schließlich meine sämmtlichen Schuldner hiermit so ergebenst als dringend auffordere: binnen spätestens von Dato 4 Wochen Zahlung an mich zu leisten, da ich nach abgelaufener Frist alle diejenigen, welche mit der Zahlung ausbleiben, sofort gerichtlich belangen, mich nothgedrungen veranlaßt sehe.

Breslau den 22sten März 1836.

Johann Valentin Magirus,
Elisabeth Straße No. 14 im goldenen Engel.

Anzeige.

Eine schöngebaute Feuerlöschspritze, mit und ohne Schlauch, steht zum möglichst billigen Verkaufe beim Kupferschmidt Pohl in Münsterberg.

Obstbäume zu verkaufen.

Die Herrschaft Conradswaldau, Schweidnitzer Kreises, hat 70 Schock versetzbare, veredelte Obstbäume und zwar vorzügliche Sorten von Aepfel, Birnen und Kirschen zu verkaufen. Die Preise sind bei dem dortigen Wirthschafts-Amt, das den Verkauf besorgt, zu erfahren. Kunzendorf den 3ten März 1836.

Die Landgräflich zu Fürstenbergsche Güter-Direction.
Loeser.

Den Herren Gutsbesitzern in der Provinz, welche neuen Pernauer, Rigaer und Memler Leinsaamen bei uns bestellten, machen wir hiermit die Anzeige, daß diese Sorten jetzt bei uns eingetroffen sind, und daß wir sie auch mit neuem Windauer und Liebauer Leinsaamen versorgen können.

Breslau den 21sten März 1836.

Otto & Schneider,
Albrechtsstraße No. 3.

Literarische Anzeige.

In E. Baron's Buchhandlung in Oppeln ist so eben erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn, Aug. Schulz & Comp. und allen andern schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Hülfs- und Formular-Buch zur praktischen Geschäftsführung der Schiedsmänner, enthaltend eine Anzahl vollständig ausgeführter Formulare zu Vergleichs-Protokollen &c., nebst einer Einleitung über Form und Inhalt der schiedsamtlichen Protokolle, von Mende, Lehrer und Schiedsmann in Cantersdorf. 6 Bogen. 8. geh. 10 Sgr.

Fast auf jeden Fall, den der Schiedsmann annehmen darf, findet man in obigem Werkchen ein Formular, was man nach Einschaltung der betreffenden Data blos einzutragen braucht. — Es dürfte daher allen denjenigen, die dies Amt versehen, obiges Hülfsbuch sehr zur Erleichterung ihres Geschäfts dienen, und die geringe Ausgabe sich reichlich verzinsen.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau ist so eben erschienen und durch alle solide Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Methodische Anleitung
zu einem möglichst natur- und kunstgemässen
Unterrichte im Singen
zunächst für Lehrer, dann auch für Eltern und andere erziehende Personen
von
Johann Gottfried Hientzsch,
Director des Schullehrer-Seminars zu Potsdam.
Erster Lehrgang.
Preis 10 Sgr.

Wichtig
für jeden practischen Juristen,

ist das nachstehende in Kurzem erscheinende Werk, auf welches die Buchhandlung

Ferdinand Hirt in Breslau und Pless

hierdurch aufmerksam macht und um frühzeitige Bestellungen bittet:

Die Verordnung vom 14. December 1833
über
das Rechtsmittel der Revision und Nichtigkeitsbeschwerde und die Verordnungen vom 4. März 1834,
über die Execution in Civilsachen und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liquidationsprozess
nebst
sämmtlichen gesetzlichen und ministeriellen Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen,

unter Benutzung der Akten des hohen Justiz-Ministeriums,

herausgegeben
vom Kammergerichts-Assessor
Dr. Löwenberg.

Der ungefähre Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.; — die Stärke des Werkes 20 Bogen.

Unterrichts-Anzeige.

Den 11ten April beginnt der neue Cursus in meiner Töchterschule, welche von da an durch eine neue (5te) Klasse erweitert wird, in dem von mir erkauften Hause Albrechsstrasse No. 24. 2ter Etage. Die Aufzunehmenden haben sich bis zum 5ten April noch in meiner jetzigen Wohnung, 7 Kurfürsten, zu melden.

Der Professor Nösselt.

Etwas ganz Neues

habe ich zu diesem Markt mitgebracht, und empfehle den Herren und Frauen Putz- und Mode-Händlern solches bestens.

Fanny Rückart aus Berlin,
im goldnen Baum.

Auf die in der Schles. Ztg. No. 68 so kurz gefaßte Anzeige meines Ausscheidens aus dem Comptoir des Herrn Nickolmann sehe ich mich veranlaßt, um allen etwaigen Mißdeutungen vorzubeugen, das Wohlverhaltungs-Attest, dem Original gleichlautend, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gelangen zu lassen.

Der Buchhalter Groß.

(Stempel 15 Sgr.)

„Ich bescheinige hiermit, daß Herr Groß durch neun „Monate hindurch in meinem Comptoir als Buchhalter „servirt, und die ihm übertragenen Geschäfte, so wie „sämmtliche Führung meiner Bücher zur vollkommenen „Zufriedenheit vollzogen hat. — Mit dem Wunsche, „daß er recht bald zu seiner Zufriedenheit ein anderes „Engagement finden möge, da er in jeder Hinsicht als „ein sehr williger Mann empfohlen zu werden verdient, „habe ich ihm zu diesem Zweck dies Zeugniß der Wahr„heit gemäß ertheilt. Breslau am 1. März 1836.

(L. S.) F. W. Nickolmann,
Besitzer des Commissions-Comptoirs."

Sachs & Sohn aus Berlin

beabsichtigen wegen baldiger Abreise nach Leipzig zur Messe mit ihrem sich gegenwärtig hier befindenden außerordentlich geschmackvollem Lager mehr als:

200 Dutzend

der elegantesten

Halsbinden, Vorhemdchen und Kragen

möglichst zu räumen, und versicheren daher sowohl im Ganzen als auch Einzeln-Verkauf **die auffallend billigsten Preise.**

Das Lager unserer eigenen Fabrikate befindet sich hier am Ringe

geradeüber der Adler-Apotheke.

Strohhüte.

Durch bedeutende Sendungen ist mein Lager mit den neuesten Wiener, französischen, italienischen und Schweizer Stroh- und Bast-Hüten für Damen und Mädchen in den modernsten und geschmackvollsten Formen aufs reichhaltigste assortirt und verkaufe ich solche sowohl en gros als einzeln zu den möglichst billigsten Preisen. — Die Garnirungen werden nach den besten Pariser und Wiener Moden gemacht.

Breslau im März 1836.

Eduard H. F. Teichfischer.

Strohhüte en gros

in den neusten Facons eempfiehlt hiesigen und auswärtigen Putzhandlungen zur gütigen Beachtung

B. Perl jun., Schweidnitzerstraße No. 1.

Mir zum Grundsatz gemacht habend, nicht reisen und die dadurch ersparten Speesen lieber meinen werthen Geschäftsfreunden durch billigere Preise profitiren zu lassen, bringe ich hiermit

den Herren Buchdruckerei-Besitzern, Wachstuchfabrikanten, Lithographen,

meine folgende *Preis-Courante* zur Kenntniss, versichere gute Waare und promptmöglichste Bedienung und bitte um geneigte Aufträge.

Muskau, Ober-Lausitz, März 1836.

Die Schwarzfarben-Fabrik
von

H. F. Weigel.

Rein vegetabilische Roh-Russe

pro 110 Pfd. incl. Fastage und frachtfrei Ratzdorf

1 Brand	in $\frac{1}{1}$ Ctr.-Fässern	8 Rthlr.
2 -	in $\frac{3}{4}$ -	9 Rthlr.
3 -	in $\frac{1}{2}$ -	11 Rthlr.
4 -	in $\frac{1}{4}$ -	14 Rthlr.

Calcinirte Russe, ohne mineralischen oder animalischen Zusatz

pro 110 Pfd. incl. Fastage und frachtfrei Ratzdorf

1 mal calcinirt OO à 18 Rtlr. — OR à 22 Rtlr. — IO à 20 Rthlr. — IR à 24 Rthlr.
2 - - IIO à 24 Rtlr. — IIW à 26 Rtlr. — IIR à 28 Rthlr.
3 - - IIIO à 26 Rtl. — IIIW à 28 Rtl. IIIR à 30 Rthlr.

Chemisch reinen calcinirten Russ

pro 100 Pfd.

CO à 32 Rthlr. — CW à 34 Rthlr. — CR à 36 Rthlr.

Vegetabilisches Brocken-Schwarz

pro 100 Pfd.

BO à 20 Rthlr. — BW à 22 Rthlr. — BR à 24 Rthlr.

Kunst-Schwarz
(zu Pracht-Druck etc.)
pro Pfd. von 32 Loth

KSO. a 5 Rthlr. — KSF à $7\frac{1}{2}$ Rthlr. — KSFF à 10 Rthlr.

Auch wird von den calc. Russen fertige Buchdruck-Schwärze auf Bestellung angefertigt.

Alle Preise sind per comptant in Pr. Courant, doch werden den Bestellungen beigefügte 2 Monat Papiere auf Breslau, Berlin und Leipzig pary angenommen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Taubenheim, Major, von Schweidnitz; Hr. Schwartz, Kaufm., von Oschatz. — Im goldnen Swerdt: Hr. Schulte, Kaufmann, von Hückeswagen; Hr. Liesching, Kaufm., von Paris — Im Rautenkranz: Hr. Martens, Berghauptm., von Brieg; Hr. Pniower, Kaufm, von Oppeln. — Im deutschen Haus: Hr. Schuberth, Lieutenant, Hr. v. Holly, Major, beide von Namslau; Hr. v. Kierzkowski, Major, Hr. Töche, Kammer-Musikus, beide von Posen; Hr. Frosch, Kaufmann, von Neustadt bei Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Reinisch, Gutsbes, von Münchhof; Hr. v. Kölichen, von Dittersbach. — Im Hôtel de Silésie: Herr von Bärenfels, Justiz-Commissar, von Waldenburg; Hr. Scheurich, Institiarius, vrn Wartenberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Friedländer, Gutsbes., von Poln.-Marchwitz; Hr. Jander, Hr. Pollak, Kaufleute, von Brieg; Hr. Hartwich, Glashändler, von Neisse. — Im weißen Storch: Hr. Wiesenberg, Kaufm., von Zülz; Hr. Henschel, Kaufm., von Kempen; Hr. Caro, Kaufm., von Gr.-Glogau — Im goldnen Zepter: Hr. Rosse, Gutspächter, von Namslau. — In der gr. Stube: Hr. Groß, Hr. Jaffa, Kanfleute, von Bernstadt; Hr Freitag, Oberamtm., von Rosenfeld. — In der goldnen Krone: Hr. Jänsch, Rentmeister, von Schönjohusdorf; Hr. Pohl, Gutsbes., von Gr.-Mohnau. — Im gold. Löwen: Hr. Oelsmüller, Pfarrer, Herr von Nieckisch, Partikulier, beide von Sewitz; Hr Streit, Pfarrer, von Heidersdorf. — Im Privat-Logis: Herr von Leutsch, Lieutenant vom 23sten Infant.-Regmt., Altbüssergasse No. 11; Hr. Lubliner, Kaufm., von Militsch, Oderstr. No. 17; Hr. Langer, Kaufm., von Beeskow, Reuschestraße Nro. 65.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 22. März 1836.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 3 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. - Sgr. - Pf.
Roggen	- Rthlr. 23 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf.	—	- Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste	- Rthlr. 19 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 19 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 19 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 15 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 14 Sgr 9 Pf.	—	- Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch